

STADTTEILE

Zugang ermöglichen

Trotz ernüchternder Erfahrungen macht die Ehrenfelder Projektgruppe Inklusion weiter

VON HANS-WILLI HERMANS

EHRENFELD. Am Eingang des Bürgerzentrums (Büze) geht's schon los. Da steht eine kleine Säule mit einem großen Schalter in angenehmer Höhe für Rollstuhlfahrer. Wenn man drückt, sollte eigentlich die Tür des Haupteingangs automatisch aufgehen. Tut sie aber nicht. „Nach dem Einbau hat das genau einen Tag lang funktioniert“, ärgert sich Sozialpädagoge Martin Zienke, der seit 2012 im Büze die Projektgruppe „Inklusion in Ehrenfeld“ leitet. „Jetzt haben wir aufgrund der Mechanik eine sehr schwere Tür. Die alte Tür war leichter, die konnten Menschen mit Behinderung ohne fremde Hilfe öffnen.“

Dabei heißt es in der UN-Behindertenrechtskonvention, Menschen mit Behinderung sei „eine unabhängige Lebensführung und die volle Teilhabe in allen Lebensbereichen“ zu ermöglichen – nichts anderes bedeutet Inklusion. Weil die Realität nicht nur im Büze ganz anders aussieht, begann die Projektgruppe im Frühjahr 2015 mit der Recherche vor Ort. Mit Unterstützung der „Aktion Mensch“, die 160 000 Euro für drei Jahre zuschoss, wurde ein Fragebogen entwickelt, der an Ehrenfelder Geschäftsleute verteilt werden sollte: Darin sollten sie beispielsweise aufführen, welche baulichen Maßnahmen in ihren Läden Behinderten den Zugang erleichtern, wo noch Handlungsbedarf besteht, oder ob Mitarbeiter speziell für den Umgang mit Behinderten geschult wurden.

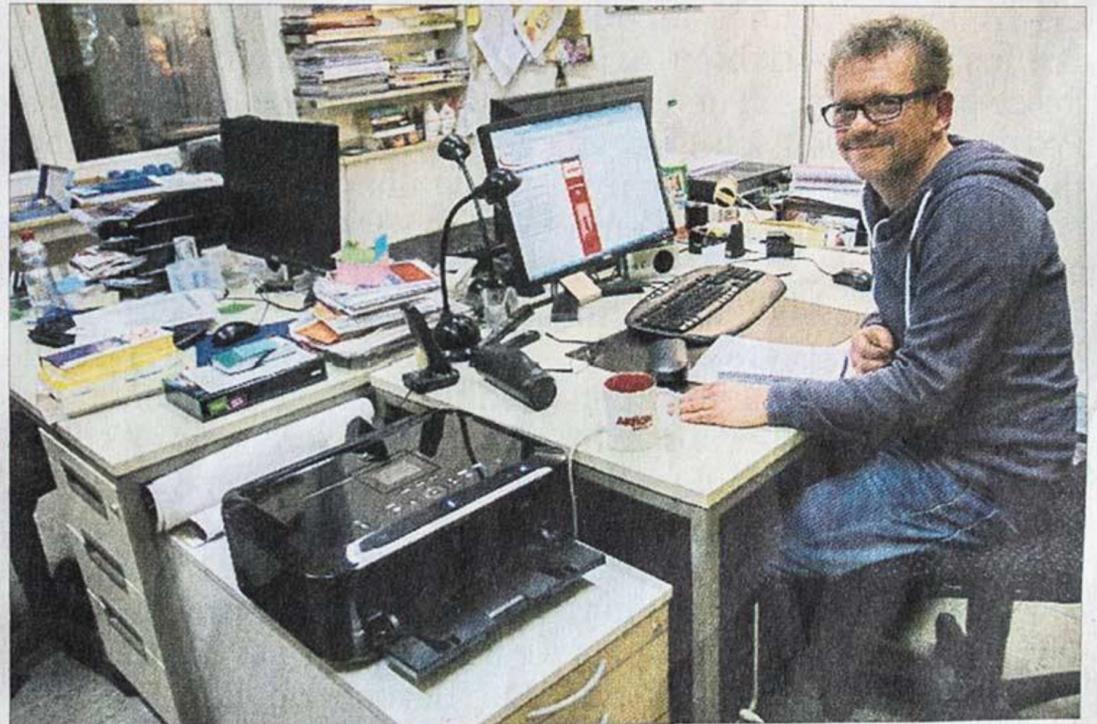
Das Ergebnis war ernüchternd. „Wir haben bei über 20 Läden, Supermärkten oder Kneipen angefragt, ob sie sich beteiligen möchten“, berichtet Zienke. „Meist wurden wir abgewimmelt. Man habe keine Zeit, sei nicht zuständig, hieß es, oder ganz einfach: Das ist nicht unser Thema.“

Nachdem sich die Frustration gelegt hatte, suchte man nach anderen Wegen. Gemeinsam mit dem Förderschullehrer Raimund Patt, der Einrich-

tungen, aber auch politische Gremien in Fragen der Inklusion berät, wird seit Ende 2015 eine andere Methode vorbereitet. Nun wollen Mitglieder der Projektgruppe öffentliche Einrichtungen besuchen und sich ansehen, wie es dort mit den Zugangsmöglichkeiten für Behinderte aussieht. „Dafür sollte eine ‚bunte Mannschaft‘ zusammen gestellt werden“, rät Patt. „Also nicht nur Rollstuhlfahrer – die natürlich auch –, sondern auch Menschen mit Sehbehinderung oder psychischen Problemen,

den die Einrichtungen mit den Resultaten konfrontieren.“ So soll nicht nur nach und nach ein umfassendes Bild der aktuellen Lage hinsichtlich der Zugänglichkeit öffentlicher Räume im Stadtteil entstehen. Auch ein Bewusstsein für die Problematik würde so geschaffen, ein Gespräch in Gang gesetzt, in das auch Läden und Gaststätten einbezogen werden können.

Im Büze selbst will die Projektgruppe bald einen Probendurchgang machen und dabei einen Kriterienkatalog für



Massig zu tun: Wer sich, wie Martin Zienke, mit dem Thema Inklusion befasst, muss ziemlich dicke Bretter bohren. (Foto: Hermans)

Gehörlose und Väter mit Kinderwagen etwa. Oder Menschen aus anderen Kulturen.“

Denn Patt fasst den Begriff der Zugänglichkeit sehr weit: Nicht nur Gebäude, Wege und öffentliche Verkehrsmittel müssten alle Menschen ohne fremde Hilfe benutzen können. Auch wichtige Informationen sollten allen zur Verfügung stehen – in Form bildlicher Darstellungen beispielsweise.

Die Mitarbeiter in den jeweiligen Einrichtungen werden diese „bunte Mannschaft“ im Übrigen kaum bemerken, weil sie selten gemeinsam auftritt, sondern nur einzelne Mitglieder Begehungen durchführen. Danach werden die Ergebnisse zusammengefasst. „Wir möchten niemanden bloßstellen“, betont Zienke. „Aber wir wer-

künftige Begehungen aufstellen. Das Bezirksrathaus könnte beispielsweise das erste „ernsthafte“ Objekt der Untersuchung werden. Parallel soll die Öffentlichkeit mit Aktionstagen auf das Thema aufmerksam gemacht werden, auch Möglichkeiten der politischen Einflussnahme werden geprüft. So könnten die Ergebnisse in die anstehende Sanierung des Büze einfließen.

Martin Zienke ist stolz darauf, dass die Projektgruppe nach den negativen Erfahrungen ungebrochen weiterarbeitet. Die Zahl der Mitglieder ist sogar auf über 20 angestiegen. Und das nächste Treffen findet bereits in gut zwei Wochen statt: Am Montag, 1. Februar, um 17 Uhr im Büze. Neue Mitstreiter sind stets willkommen.